

Mystik und Ekstase

Zum Orgelschaffen Robert M. Helmschrotts anlässlich seines 80. Geburtstages

von Konrad Klek

Am 23. August wird Robert Maximilian Helmschrott achtzig Jahre alt. Zu diesem Anlass gibt der Autor eine kurze Einführung in Helmschrotts Orgelschaffen. Zwischen Einstimmigkeit und Ekstase bewegen sich die Werke für Orgel solo oder mit anderen Instrumenten. Meditation und Versenkung spielen dabei eine große Rolle.



Konrad Klek (* 1960), evangelischer Theologe, Organist, Kirchenmusiker, Universitätsmusikdirektor und Hochschullehrer in Erlangen, kennt Robert M. Helmschrott vom Kirchenmusikstudium in München als Tonsatzlehrer. Seit Beginn seiner Kantorentätigkeit hat er immer wieder mit großem Gewinn Werke Helmschrotts einstudiert und aufgeführt.

Wer anspruchsvollere Literatur zu „Orgel plus ...“ sucht, landet unweigerlich bei dem Zyklus mit zwölf Kirchensonaten von Robert M. Helmschrott (Bote & Bock) mit unterschiedlichen Instrumentalkonstellationen. Und wer dann eine dieser Sonaten mit fähigem Instrumentalpartner studiert hat, bekommt garantiert Lust auf mehr und sieht sich nach weiteren Mitmusizierenden um. Vielleicht wächst damit auch die Neugier auf Orgelwerke Helmschrotts. Im selben spielwie hörerfreundlichen Duktus gibt es zahlreiche Opera auch jüngeren Datums (verlegt bei Schott). Die in den 80er Jahren begonnenen Kirchensonaten haben den genuinen Helmschrott-Stil geprägt, dem der langjährige Münchner Hochschullehrer und -präsident seither treu geblieben ist.

Dieser Stil ist klanglich definiert durch den Modus H als tonartliche Identitätsmarke des Komponisten: h-cis-d-e-f-g-as-b. In konsequenter Modusbindung – gelegentliche Transpositionen eingeschlossen – klingt das einerseits für zeitgenössische Musik „moderat“, etwa wie der Messiaen der 1930er Jahre, andererseits verbürgt dies eine gewisse „Seriosität“ im Unterschied zu den vielen allzu leichtfüßigen Gefälligkeiten, die heutzutage als „moderne Orgelmusik“ auf den Markt drängen.

Große Stärke dieses Modus ist seine melodische Tragfähigkeit. In den Kirchensonaten gibt es atemberaubende Passagen, wo das Partnerinstrument über weite Strecken ganz allein (oder frei über Liegeklängen der Orgel) agiert, bei der Sonate mit Violoncello etwa gleich zu Beginn. Bei Instrumentalkonzerten nennt man das „Kadenz“, hier ein unpassendes Wort, denn Helmschrott baut nicht eine Schlusskadenz virtuos aus, sondern eröffnet in solchen Soli erst die weitesten (Kirchen-)Räume, welche die folgende taktgebundene Musik dann ausfüllt. Solche Soli sind Anrufung („Invo-cazione“), Gebet, aus dem „De profundis“ sich aufschwingend oder in höchster Erregung deklamierend.

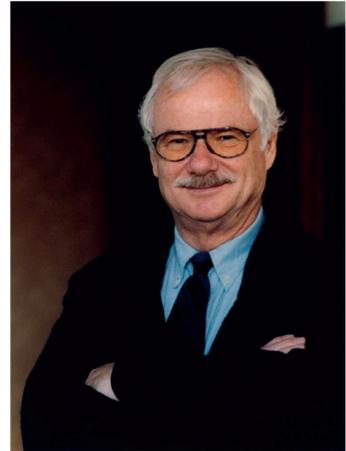
Auch bei den Orgelwerken gibt es solche Soli. *Ex oriente lux* (2015) etwa beginnt mit 14 langen Takten Einstimmigkeit. Das improvisatorisch frei zu gestaltende Gebet reicht mit nur wenigen Begleitakkorden bis Takt 36, dann erst wird aus scheuem Anbeten mittels stringent aufwärts führender Akkordik und zwingender Klangsteigerung eine machtvolle Kyrie-Anrufung. Als bald wieder zurückgenommen, mündet sie in die Einstimmigkeit des Anfangs. Diese Musik ergreift gerade in der Beschränkung der Mittel den Spielenden, kon-zentriert im Wortsinn. Im Spielen wird man zum Betenden ...

Bei Helmschrott erhält so die Form der Sonata da chiesa mit langsamem Eingangssatz tiefen Sinn, findet quasi ihre Erfüllung. Das der „chiesa“ angemessene Musizieren geschieht in der Haltung des Gebets und der Meditation. Auch viele Orgelwerke beginnen im Stil der Sonata da chiesa, auch schon in früheren Zeiten

(z. B. *Prière pour la paix* 1977). Helmschrott versteht sich durchaus als „Mystiker“. Demgemäß steht diesem Pol der Konzentration der der Ekstase gegenüber. Die schnellen Sätze haben einen fantastischen „Drive“, einen stringenten Zug hin zum Schlussakkord, der oft nach einer meditativen Anfangsreminiszenz über eine Stretta erreicht wird. Dabei ist es nie das stereotype „Toccata“-Rauschen oder -Hämmern heutiger Beeindruckungskonvention. Das Ekstatische bricht gleichermaßen aus der Innerlichkeit der langsamen Sätze heraus. Artikulatorisch stets genau bezeichnet, ist es kein nivellierender Klangrausch, sondern deklamatorisch differenziert gestaltet: „Lobet den Herrn“ steht einmal in einer Kirchensonate unter dem rhythmischen Grundmuster, „con gioia“ ist eine signifikante Satzbezeichnung. Der Titel eines schon vor knapp 50 Jahren entstandenen Orgelwerks benennt die Grundhaltung: „Feiern will ich dich, Herr, von ganzem Herzen“ (Psalm 138). Auch diese ekstatischen Sätze kann man nicht spielen, ohne mit allen Fasern und Gliedern als Spieler mitgerissen zu werden.

Helmschrott ist selbst ein stupender Organist und weiß, was man mit der Orgel machen kann. Gibt es in früheren Werken noch allerhand Clusterklänge oder – als Gegenpol – Akkordhämmern bzw. selbstzweckliches Laufwerk nach Tastenlage, sind diese Techniken nun sublimiert. Dem „Feiern von ganzem Herzen“ korreliert aber weiterhin das Spielen mit allen Gliedern und Ausschöpfen aller Klangmöglichkeiten der Orgel. Doppelpedal etwa ist oft gefragt, auch in der klanglich grandiosen Variante der Dezimparallelen (z. B. *La fenêtre sur l'éternité* 2016). Das zu spielen heißt, wenn man so will, „Selbstverwirklichung“ als Organist – im Dienst am Allerhöchsten!

Komponieren ist für Helmschrott stets spirituelle Praxis. Religiöse Ideen, Bilder stehen ihm vor Augen. Die Werktitel geben Zeugnis davon. Ein zentrales Anliegen ist, im Dienst des interreligiösen Dialogs konkrete Religiosität auf eine allgemein kommunikable Tiefenschicht hin zu durchdringen. So entstand die Orgel-Trilogie *Hagia Sophia, Ex oriente lux* und *Córdoba*. Dem Geistverwandten Albert Schweitzer wurde zum „Lambarene-Jahr“ 2013 *Réflexion et lumière* gewidmet – mit dem Namens-Tonsymbol A-(E)S (obwohl gerade diese Töne im Modus H fehlen), in typischer Bipolarität konzipiert. Das menschliche Urbedürfnis nach Ruhe, Frieden, ist wohl nirgends so eindrücklich zur Geltung gebracht wie in der grenzenlosen Ruhe bei weitgehender Einstimmigkeit von *Simbolo di pace* (2008). Wohl allen, die sich solcher Ruhe öffnen können!



Robert M. Helmschrott
www.robert-helmschrott.de



Robert M. Helmschrott: „mit allen Gliedern“ – Auszug aus *La fenêtre sur l'éternité* (Schott 2016)